

Kinder über eine belebte Chaussee zu führen, war aber in einem Fall wie dem vorliegenden äußerst nutzlos.

„Je nun, Sir“, sagte der rundliche, mondgesichtige Trottel, „ich habe Befehl, hier besonders acht zu geben, da Sie ein besonders wertvolles Halsband im Hause hätten...“

„Ich bin durchaus in der Lage, darauf allein aufzupassen, alter Freund!“

„Jawohl, Sir, aber Befehl ist Befehl, Sir, und zufällig hält sich hier in der Umgebung gerade so ein verdächtiger Kerl auf. Samuels heißt er, Slinky Samuels. Und er hat schon ein paarmal wegen Einbruchs gesessen. Er steht im Verdacht...“

„Mich interessiert die Geschichte dieses verdammten Kerls nicht“, unterbrach Mr. Schyler.

„Nicht, Sir? Tut mir leid, Sir! Aber man sagt, er wäre ein abgefemter Geldschrankknacker.“

„Quatsch! Ich glaube nicht an diesen abgefemten Einbrecher. Sie haben zuviel Phantasie, Konstabler! Wenn Sie denken, der Bursche würde jemals mein Halsband kriegen, dann sind Sie schief gewickelt, erkläre ich Ihnen!“

Mr. Schyler spielte wohlgefällig mit seinem Revolver.

„Bevor er das Halsband bekommt, kriegt er erst hiermit eins aufs Fell gebrannt.“

„Jawohl, Sir“, sagte der mondgesichtige Polizist, „aber Sie täten besser, sich hier etwas umzusehen. Ich habe ihn vorhin ganz in der Nähe Ihres Hauses gesehen.“

„Nanu?“ Mr. Schyler runzelte die Stirn. „Hier?“

„Jawohl, Sir, er muß irgendwelche Ränke schmieden. Deswegen kam ich zu Ihnen. Das Halsband ist doch in Sicherheit, Sir? Ist es hier? Sehen Sie lieber noch einmal nach, damit Sie sicher gehen!“

„Meinetwegen“, sagte Mr. Schyler, im ersten Augenblick etwas unwillig über die Zumutung. „Die Idee, das Halsband könnte weg sein, ist einfach lächerlich, aber ich will ausnahmsweise mal nachgeben. Es ist in meiner Bibliothek.“

Sie gingen gemeinsam in die Bibliothek. Sie war in bester Ordnung, und am Safe in der Ecke war kein Anzeichen, daß sich jemand mit ihm abgegeben hätte. Der mondgesichtige Polizist, dessen Gesicht noch immer milde Neugier zeigte, beobachtete Mr. Schyler, wie dieser fingerfertig die Kombination zur Öffnung des Safes zustande brachte.

Die Safetür öffnete sich. Mr. Schyler nahm ein Juwelenkästchen heraus, öffnete es und zeigte das glitzernde Armband.

„Hier ist es, alter Freund, sicher und geborgen. Sie machen viel Lärm um nichts. Ich denke...“

„Hören Sie!“ rief der Polizist.

Mr. Schyler lauschte. Schwach drangen Geräusche aus dem Arbeitszimmer. Der mondgesichtige Trottel von einem Polizisten sah auf einmal eifrig und flink aus.

„Das ist er, Slinky Samuels. Ich wußte, daß der Kerl reinkommen würde. Überlassen Sie ihn mir.“

„Ich komme mit“, flüsterte Mr. Schyler, überzeugt davon, daß der Dummkopf alles verderben würde, wenn man ihn allein ließe.

Er legte das Perlenetui in den Safe zurück, worauf sie schweigend zum Arbeitszimmer zurückkrochen. Mr. Schyler, den Revolver in Anschlag, drehte das Licht an. Ein Mann stand geduckt hinter dem Schreibtisch. Er sprang zum Fenster, aber als Mr. Schyler schoß, blieb er mit erhobenen Händen stehen.

„Da ist ja ein Polizist“, keuchte er, „ich ergebe mich!“

„Rühren Sie sich nicht“, rief Mr. Schyler triumphierend. „Die nächste Kugel ist kein Schreckschuß. Legen Sie ihm Handschellen an, Konstabler. Sie hätten ihn entkommen lassen, wenn ich nicht dabei gewesen wäre.“

„Jawohl, Sir.“ Der mondgesichtige Trottel sah geradezu beschämt aus, als er die Handschellen an den Gelenken des finster blickenden Gefangenen befestigte.

„Es ist tatsächlich Slinky Sam, Sir. Sie erlauben, daß ich die Polizeistation anrufe, Sir?“

„Selbstverständlich.“

„Vielen Dank. Ich...“ Der Polizist unterbrach sich. „Die Telephonleitung ist durchschnitten!“